Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christ der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Es gibt keinen Tag, der nicht seine eigene Gelegenheit brächte, Gutes zu tun, das nie vorher hätte getan werden können und auch nie wieder getan werden kann." W. H. Burleigh.

No. 16. | 15. August 1912. | 44. Jahrgang.

Die Auferstehung und die ewige Dauer des Ehebündnisses.

(Ein Auszug aus einer Rede des Präsidenten Joseph F. Smith, gehalten während der General-Konferenz der Kirche, April 1912).

Ich muß in aller Aufrichtigkeit sagen, es tut mir leid, daß wir unsere Konferenz nicht noch für einen oder zwei Tage weiter fortführen können, aber unter den herrschenden Umständen würde es nicht weislich sein. Sie würden sich freuen, von vielen unserer Brüder zu hören, welche in Wirklichkeit in Bezug auf das Zeugnis und die Erkenntnis vom Evangelium mächtige Säulen der Kirche sind; auch würden diese Brüder es sehr schätzen, wenn es Gelegenheit für sie geben würde, zu ihnen zu sprechen. Unsere Brüder von den präsidierenden Siebzigern werden in dieser Konferenz keine Gelegenheit haben, zu ihnen zu sprechen, dies tut mir so leid wie ihnen und ich weiß, sie sehen es alle sehr ungern, nicht von ihnen hören zu können; aber ich kann nicht sehen, wie wir die Zeit weiser, ernster, intelligenter und vorteilhafter hätten zubringen können. Wir haben die Zeugnisse jener gehört, welche zu der dritten Generation der Heiligen der letzten Tage gehören und ich bin sicher, daß vielleicht niemand, außer dem Propheten Joseph Smith, stärkere Zeugnisse für die Wahrheit hätte geben oder die Wahrheit selbst klarer, mächtiger und durchdringender hätte anführen können, denn diese jungen Männer, die zur dritten und vierten Generation der Heiligen der letzten Tage gehören.

Treue der dritten und vierten Generation. Ich wünsche ihnen zu sagen, daß es in der dritten und vierten Generation unter den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, tausende von jungen Männern gibt, welche so fest und überzeugend Zeugnis, von der von Gott bestimmten Mission des Propheten Joseph Smith und der Mission des Heilandes, geben können, als irgend welche ihrer Väter oder Vorväter es hätten tun können. Wenn Menschen Böses über die Kinder Zions aussagen, so werden sie dadurch

falsche Zeugen in den Augen Gottes. Es mag sein, daß viele von den Kindern der Heiligen der letzten Tage an Erkenntnis mangeln und versäumen, ihre Gelegenheiten des Lernens der Prinzipien des ewigen Lebens wahrzunehmen. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß viele Kinder, deren Eltern es unterlassen haben, sie in ihrer Jugend in den Wegen des Herrn zu unterrichten, aufwachsen und sich dem Werke Gottes gegenüber gewissermaßen gleichgültig verhalten; aber jene, welchen die Wahrheit gelehrt worden ist, werden sie empfangen und bei derselben verbleiben; und es werden immer genügend da sein, das Reich Gottes weiter zu führen und den ganzen Teig zu durchsäuern. Der Sauerteig des Evangeliums soll, wie er auch heute schon wird, zu den äußersten Enden der Erde gebracht werden und alle Nationen, Geschlechter, Zungen und Völker werden noch die Gelegenheit haben, das Evangelium von den Lippen und die inspirierten Zeugnisse von der dritten, vierten, fünften und sechsten Generation von den Kindern des Volkes zu hören. Es ist die Pflicht der Heiligen der letzten Tage, ihren Kindern die Wahrheit zu lehren, sie auf den Weg zu leiten, auf dem sie gehen sollten, sie zu unterrichten in den ersten Prinzipien des Evangeliums und in der Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, sie zu unterrichten von der Notwendigkeit des Empfangens der Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände, welche sie in alle Wahrheit leiten wird und ihnen vergangene Dinge offenbaren und auch jene, welche noch zukünftig sind; und ihnen jene Dinge, welche gegenwärtig sind, klarer und deutlicher zeigen, damit sie die Wahrheit begreifen mögen und im Lichte wandeln, wie Christus im Lichte ist, auf daß sie Gemeinschaft mit ihm haben mögen und sein Blut sie von allen Sünden reinige.

Die Auferstehung der Toten. Von der Auferstehung der Toten sprechend, dem Subjekte, von welchem so viel in zweckmäßiger Weise während dieser Konferenz gesagt wurde — wir glauben fest, daß Jesus Christus die wahre und rechte Type der Auferstehung der Menschen von den Toten zum Leben ist. Wir glauben, daß es keine andere Art der Auferstehung von den Toten zum Leben gibt, daß so wie er auferstand, ohne sein eigenes bestimmtes Selbst zu verlieren, sogar bis zu den Wundmalen in seinen Händen, Füßen und seiner Seite, auf daß er auch den Zweifelnden und Skeptikern die Möglichkeit der Auferstehung von den Toten beweisen konnte, und daß er in der Tat der Herr war, welcher gekreuzigt und begraben wurde und wieder von den Toten auferstand, so wird es auch mit ihnen und allen Söhnen und Töchtern Adams sein, die in dieser Welt geboren werden. Sie werden ihre Identität gerade so wenig verlieren, wie Christus die seine. Sie werden so sicherlich, wie Christus von dem Tode zum Leben gelangte, auch vom Tode zum Leben hervorkommen; gerade so sicher, wie die, welche dem Propheten Joseph Smith erschienen, vom Tode zum Leben erweckt sind; — daher, in derselben Weise, in welcher Christus auferstand, wird das Leben und die Auferstehung vom Tode zum Leben über alle kommen, welche Nachkommen unserer ersten Eltern sind. Der Tod, welcher durch Adams Uebertretung in die Welt kam, ist überwunden und sein Schrecken durch die Macht und Gerechtigkeit des Sohnes Gottes vernichtet. Er kam, um den Menschen von dem zeitlichen Tode zu erlösen und wenn er seine Sünden bereut und an den Namen Christi glaubt, seinem Beispiele nachfolgt und seinen Gesetzen gehorcht, auch von dem geistigen Tode zu erretten. Sie können es in größter Deutlichkeit in dem

Buche Mormon in der Lehre und Bündnisse, sowohl als auch in dem Neuen Testament und den Verheißungen der alten Propheten lesen, daß Christus kommen und seine Auferstehung von den Toten stattfinden sollte. Paulus benutzte das Argument, welches hier schon verschiedentlich erwähnt wurde: „Was machen sonst, die sich taufen lassen über (für) die Toten, so allerdinge die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über (für) die Toten?"

Die ewige Dauer des Ehebündnisses. Warum lehrte Jesus, daß in jener Welt kein Heiraten oder sich heiraten lassen sei? Warum verkündigte er die Lehre, daß die Ehe vom Vater eingeführt und bestimmt sei, in diesem Leben vollführt zu werden? Warum strafte er jene, welche versuchten, ihm eine Falle zu legen, als sie das Beispiel der Erfüllung des Gesetzes Moses vorhielten, denn Moses schrieb das Gesetz, welches Gott ihm gegeben, daß wenn ein Mann in Israel geheiratet hatte und ohne Nachkommen starb, es die Pflicht des Bruders war, die Witwe zur Frau zu nehmen und seinen Namen Samen zu erwecken und als sieben dieser Brüder (dies ist ohne Zweifel ein Problem, welches sie dem Heiland vorlegten, um ihn zu fangen) sie genommen hatten, wem sollte sie in der Auferstehung gehören, da sie doch nun zu allen hier auf Erden gehört hatte? Jesus erklärte ihnen: „Ihr irret, kennet nicht die Schrift, noch die Macht Gottes." Sie verstanden nicht, das Gesetz der Siegelung für Zeit und Ewigkeit; das, was Gott zusammengefügt, kann weder Mensch noch Tod scheiden. Sie hatten sich von diesem Prinzip entfernt. Dasselbe war bei ihnen in Nichtachtung geraten, sie hatten aufgehört, dasselbe zu verstehen und folglicherweise begriffen sie die Wahrheit nicht, wohl aber Christus. In der Ewigkeit konnte sie nur die Gattin des Mannes sein, mit welchem sie durch die Macht Gottes, sowohl für die Ewigkeit, als auch die Zeit des Lebens vereint war; der Heiland verstand dies Prinzip, warf seine köstlichen Perlen jedoch nicht vor die Säue, welche ihn versuchten.

Warum hat der Herr in dieser Dispensation, seinem Propheten, Joseph Smith das große und herrliche Prinzip der Taufe für die Toten geoffenbart, das Prinzip des Wendens der Herzen der Kinder zu den Vätern und der Herzen der Väter zu den Kindern? Daß die Väter nicht ohne die Kinder vollkommen werden könnten und daß die Kinder nicht eine Fülle der Freude und der Glückseligkeit erlangen und vollkommen werden könnten, ohne die Kinder? Warum lehrte er uns das ewige Prinzip der Vereinigung des Mannes und der Frau? — Dieweil Gott wußte, daß wir hier und für immer und ewig seine Kinder sein werden und daß wir gerade so natürlich und wirklich Persönlichkeiten waren und daß unsere Persönlichkeit so bestimmt und begrenzt, wie die seines eingeborenen Sohnes war und daß wir daher, durch Welten ohne Ende so fortfahren würden. So daß der Mann, welcher seine Gattin durch die Macht Gottes empfängt, für Zeit und alle Ewigkeit, in der andern Welt ein Recht auf sie, und sie ein Recht des Anspruchs auf ihn als Gatten hat. Keiner würde verändert werden, ausgenommen von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit und daß sie niemand anders, denn er oder sie selbst sein würden, und daß sie in der künftigen Welt genau dieselbe Identität und Ausübung derselben haben würden, wie sie sich derselben hier erfreuten. Gott hat dies Prinzip geoffenbart und es hat seinen Bezug auf den Beweis, den wir von der wirklichen, buchstäblichen Auferstehung des Körpers haben, gerade wie dieselbe ist und im Buche Mormon von den Propheten der-

kündigt. Dies ist der Glaube der Heiligen der letzten Tage und die Lehre dieser Kirche, wie sie in dem Buche Mormon, der Lehre und Bündnisse und der Köstlichen Perle enthalten ist und wir sind bereit, bei derselben zu verbleiben und unsere Kinder und Kindeskinder nach uns, bis zu der letzten Generation werden dieser Wahrheit anhangen, denn sie ist auf die Offenbarung Gottes begründet.

Persönliches Zeugnis. Dies ist mein Zeugnis, und ich weiß, sowie meine Brüder wissen und gesagt haben, und nicht besser denn sie — denn einige meiner Brüder, welche hier gesprochen, haben meinen eigenen Glauben, mein eigenes Zeugnis und meine eigene Ueberzeugung ausgesprochen und zwar besser, denn ich es hätte tun können, denn sie sind mit der Macht der Aussprache begabt, und haben die Wahrheit besser verkündigt, denn ich es hätte tun können, — ich glaube ihrem Zeugnis, — ich weiß, daß sie die Wahrheit gesprochen haben. Der Geist Gottes bezeugt es in meinem Herzen. Und wenn ich meine Brüder diese Dinge lehren höre, und wenn ich höre, wie sie von der Wahrheit Zeugnis geben, so berührt und erweicht es meine Seele und ich preise und verherrliche meinen Vater im Himmel für die Wahrheit, welche er in die Herzen meiner Mitbrüder und Mitknechte gebracht hat, in betreff dieses großen und glorreichen Werkes der menschlichen Erlösung, in welchem wir so ernstlich begriffen sind.

Lassen Sie mich schließen, in dem ich Ihnen sage, was ich schon so oft gesagt habe und welcher Aussage ich stets getreu zu bleiben hoffe: Ich würde eintausend mal lieber wünschen mit der Ueberzeugung, die ich habe, zu Grabe getragen zu werden, denn auch nur für einen Moment wankelmütig zu werden in dem, was Gott mir geoffenbart hat. Für mich ist es mehr, denn sterbliches Leben. Mein Stand in der Kirche ist mir mehr wert, denn dieses Leben, ja zehntausend mal mehr. Denn in und durch denselben habe ich ewiges Leben. In diesem habe ich die glorreiche Verheißung der Wiedervereinigung in alle Ewigkeit, mit allen meinen Geliebten. Durch Gehorsam zu diesem Werke in dem Evangelium Jesu Christi, werde ich meine Familie um mich her versammeln, meine Kinder und Kindeskinder, bis sie so zahlreich sein werden, wie der Same Abrahams und unzählbar wie der Sand am Meere. Denn dies ist mein Recht und Privilegium und das Recht und Privilegium eines jeden Mitgliedes der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, welches das Priestertum hält und dasselbe in den Augen Gottes ehrt. Ohne dasselbe ist Tod und Rückschritt und Enterbung; ohne dasselbe mag es eine Gelegenheit geben, ein dienender Engel zu werden, ein Diener der Diener, durch endlose Alter; aber in dem Evangelium ist eine Gelegenheit vorhanden, ein Sohn Gottes in dem Ebenbilde und Gleichnisse des Vaters zu werden und auch in dem Gleichnisse seines eingeborenen Sohnes im Fleische. Ich würde meine Knaben und meine Mädchen lieber zu Grabe tragen, während sie noch unschuldig sind, denn mit anzusehen, wie sie in den Schlingen der Gottlosigkeit und des Unglaubens und des Geistes des Abfalles, welcher gegenwärtig in der Welt so mächtig herrscht, gefangen und von dem Evangelium der Seligkeit entfernt werden.

Ich habe hier ungefähr 70 Jahre gelebt, und ich habe eine Absicht, einen Zweck in meinem Leben gehabt, und habe beständig an der Vollführung dieses Zweckes gearbeitet. Ich bin nicht imstande gewesen, irgend etwas Großes zu tun. Wenn je ich ein Wort sage, welches dem Herrn angenehm ist, wenn immer ich seine Wahrheit verkündige, so geschieht es durch die Gegenwart und den Einfluß seines

Geistes und es ist zu seiner Ehre und zu seiner Verherrlichung, daß ich es tue. Niemals habe ich mir selber die Ehre genommen. Ich suche keine Ehre; auch lege ich keinen Anspruch auf irgend eine andere Ehre, außer daß ich ein Mitglied der Kirche Jesu Christi bin und daß ich einen unbefleckten, ungetrübten, unerschütterlichen und unbeweglichen Stand in dem Reiche meines Gottes und seines Christus habe. Dies ist alles, was ich wünsche, und durch die Hilfe Gottes will ich ihn behalten. Ich bin des Weges zu weit gegangen, als daß ich zurückkehren sollte. Den Pflug habe ich zu lange gehalten, als daß ich zurück in die Furche schauen sollte. Durch die Hilfe des Herrn werde ich mich nach meinen besten Kräften bestreben, vorwärts und aufwärts zu dringen, bis meine Mission erfüllt und mein Werk, was auch immer es sein mag, vollbracht sein wird. Ich danke dem Herrn für das Evangelium, ich danke ihm für das Zeugnis, welches ich besitze, und für das Zeugnis, das meine Brüder haben. Es ist mir mehr wert, denn Gold, Silber oder kostbare Steine. Zu wissen, daß meine Brüder das Zeugnis dieses Evangeliums in ihren Herzen haben, und die Wahrheit wissen, wie sie es hier sagten, schätze ich mehr, denn alle Ehren der Welt. Es mag solche geben, welche die Wahrheit besser verstehen, indem sie eine größere Erkenntnis und einen besseren Begriff von derselben haben. Sie mögen in Sachen weiter gehen, denn es mir in diesem Leben möglich ist; aber ich hoffe, in der Ewigkeit lange genug zu leben, um sie einzuholen, wenn so etwas möglich ist.

Möge der Herr dieses Volk segnen; und in dem Namen des Herrn und durch die Vollmacht und Kraft des heiligen, melchisedekischen Priestertums, welches die Schlüssel für die geistigen Segnungen in der Kirche hält, segne ich die Heiligen der letzten Tage und unsere Freunde, welche sich hier versammelt haben, und auch die Heiligen der letzten Tage und das Volk Gottes überall, in der ganzen Welt. Gott segne sein Volk, und bereichere sie in der Erkenntnis der Wahrheit in Demut, Sanftmut, und Bereitwilligkeit dem Worte des Herrn zu gehorchen und seine Gebote zu halten, und helfe ihnen, tugendhaft, rein und unbefleckt von der Welt zu bleiben und nach seinem eigenen Wunsche und seiner eigenen Zeit gemäß möge es jenen, welche ferne sind, gestattet sein, sich zum Hause des Herrn zu versammeln, woselbst sie nicht nur für ihre eigene, zeitliche und ewige Vereinigung und Seligkeit arbeiten können, sondern auch für die Erlösung und Seligkeit ihrer Verwandten wirken, welche ohne eine Erkenntnis des Evangeliums gestorben sind. Dies ist mein Gebet im Namen Jesu. Amen.

Verwandtschaft zwischen Gott und Menschen.

„Mormonismus" lehrt auch die tatsächliche und wirkliche Verwandtschaft, wie Vater und Kind, zwischen dem Schöpfer und Menschen — nicht im bildlichen Sinne, wie z. B. eine Maschine das Kind ihres Verfertigers genannt werden kann, nicht wie die Stellung einer Ware zum Fabrikanten, sondern eine Verbindung, wie zwischen Vater und Sprößling. Die Behauptung mag wohl kühn erscheinen, daß des Menschen Geist als Abkömmling der Gottheit, und der irdische, doch auch im Ebenbilde Gottes geschaffene Körper, sogar in dem gefallenen Zustand, noch immer Eigenschaften, Neigungen und Kräfte besitzt, welche, wenn auch noch unentwickelt, dennoch auf seine mehr denn königliche Abstam-

dung hinweisen und auch so ausgebildet werden können, um ihn schon in dieser Sterblichkeit in einem gewissem Maße gleich zu machen.

Aber „Mormonismus" geht noch weiter: In Uebereinstimmung mit dem unverletzlichen Gesetz organischer Natur, daß Gleiches, Gleiches hervorbringt, und daß die Vermehrung, wie die Fortpflanzung der Arten nach dem Grundsatz „Jedes nach seiner Art", erfolgen muß, wonach das Kind, den frühern Zustand seiner Eltern erreichen kann, so ist auch der Mensch in seiner Sterblichkeit, ein Gott im Embryo. Wie weit in der Zukunft es auch sein mag, und wie viele Ewigkeiten darüber hingehen mögen, vordem ein sterblicher Mensch den Rang und die Heiligkeit der Gottheit erlangen kann, so trägt der Mensch doch solch eine Möglichkeit in sich, wie eine kriechende Raupe oder die scheinbar tote Raupe, wenn sie nicht zerstört wird, die Gewißheit hat, ein herrlicher Schmetterling zu werden.

„Mormonismus" erklärt, daß die Natur sowohl auf Erden, wie im Himmel nach planmäßiger Entwickelung höher strebt! Ja, der ewige Vater selbst ist im Fortschritt begriffen, obgleich seine Vollkommenheit vollständig und für Menschen unbegreiflich ist, so besitzt sie doch die Eigenschaft wahrer Vollkommenheit, sich ewig zu erweitern. Wenn daher in der fernen Zukunft, jenseits des Horizontes der Ewigkeiten, ein Mensch zum göttlichen Stand gelangt, so meint dieses nicht, daß er dann dem Gott, den wir anbeten, gleich sein wird, noch wird er je die Geister, welche ihm voraus sind, überholen. Wenn man dies behaupten wolle, so wäre das soviel als zu sagen, es gebe nach einer gewissen Stufe keinen Fortschritt mehr, und daß Fortschritt die Eigenschaft niederer Geschöpfe und geringer Zwecke wäre. Wir glauben, daß es mehr denn tönendes Erz oder klingende Schellen bedeutet, wenn Christus seine Nachfolger ermahnt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

„Philosophy of Mormonism." — Dr. J. Talmage.

Einige Beweise zur Bestätigung des Buches Mormon.

III.

Tradition von Moses. Auch macht derselbe Schreiber, bezüglich der Kenntnis der alten Amerikaner von der Geschichte Moses die folgende Anführung:

„Eine sehr merkwürdige Darstellung der zehn Plagen, die Gott über Aegypten schickte, erscheint auf der elften und zwölften Seite des „Borgians Ms." Moses ist dort gemalen, in seiner Linken den Stab haltend, der zur Schlange wurde, und mit einer furchtbaren Bewegung ruft er die Plagen auf die Aegypter herab. Diese Plagen waren Frösche, Heuschrecken, Läuse, Fliegen usw., und sind auf der angeführten Seite dargestellt; die letzte und schrecklichste von allen war die dicke Finsternis, welche Aegypten für drei Tage bedeckte und der Tod der Erstgeborenen der Aegypter.

Das kuriose Symbol einer Schlange, welche andere verschlingt, ist gleichfalls auf der neunzehnten Seite des „Ms." zu finden. Es ist nicht annehmbar, daß die Mexikaner mit einem Teile des Buches

Moses bekannt waren, — d. h. mit dem Teil, der von dem Auszug der Kinder Israels handelt — und unwissend betreffs des übrigen Teiles sein sollten."

Tradition von Eva. Bernardino de Sahagun, ein Franziskaner-Missionar und Geschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts, Autor der „Historia Universalde Nueva Espania" sagt bezüglich der Aztec-Tradition von Eva:

„Diese Frau war die erste, welche in der Welt existierte, und die Mutter der menschlichen Rasse; sie wurde von der Schlange versucht, welche ihr in dem irdischen Paradies erschien, zu ihr sprach, und sie überredete, das Gebot Gottes zu brechen. Auch ist dieses zu finden, daß, nachdem sie gesündigt hatte, gab sie einem Sohne und einer Tochter Geburt; der Sohn wurde Cain genannt, und die Tochter Calmana; in einer späteren, zweiten Geburt, gebar sie Abel und seine Schwester Delborah, so daß diese als Zwillinge geboren wurden."

Von den vielen Beweisen, daß die Indianer die Tradition der Flut unter sich hatten, seien nur diese zwei erwähnt. Prof. Short in seinem „North Americans of Antiquity", Seite 238, führt die Worte des Eingeborenen Schreibers Intellxochitl, wie folgt, an:

„In den Historien der Toltecs wird gefunden, daß dies Alter, oder die erste Welt, wie sie es nennen, für siebzehnhundert und sechszehn Jahre dauerte, daß dann die Menschen durch furchtbaren Regen und Blitzen vom Himmel vernichtet wurden und alles Land, ohne irgend eine Ausnahme, ja selbst die höchsten Berge „caxolmoletli" oder fünfzehn „cubits" tief unter Wasser standen; und hier führen sie Ueberlieferungen an, wie es kam, daß die Menschen sich vermehrten von den wenigen, welchen diesem Verderben in einem „Toptlipetlacali" (Kasten bedeutend), entrannen."

„Keine Tradition, denn die der Flut ist weiter verbreitet unter den Nationen. . . . Sie existiert unter den Völkern der alten Welt in einer Form oder der andern, und auch so unter den Barbaren der Neuen Welt. . . . . Die Aztecs glaubten, daß zwei Personen, ein Mann „Coxcox" und sein Weib, dieser Flut entrannen. Auf einem alten Bilde sind ihre Köpfe zusammen mit einem Boot auf dem Wasser am Fuße eines Berges dargestellt. Auch ist die Taube dort vorhanden, mit dem hieroglyphischen Schriftzeichen der Sprache in ihrem Schnabel, welches sie den Kindern „Coxcox" bringt, die stumm geboren wurden. Das Nachbarvolk von Michoacan, dieselbe Ebene der Anden bewohnend, hatte noch eine weitere Tradition, nämlich, daß das Boot, in dem sich „Tegpi", ihr Noah rettete, mit verschiedenen Arten von Tieren, und Vögeln gefüllt war. Nach einer gewissen Zeit wurde ein Kranich vom Boot ausgesandt, welcher jedoch nicht zurückkam, sondern an den Leichen der ertrunkenen Riesen fraß. Dann wurde der kleine Vogel (Humming Bird), „Huitzitzilin" ausgesandt, der mit einem Zweig in seinem Schnabel wiederkam. Die Uebereinstimmung dieser beiden Berichte mit dem Ebräischen und Chaldäischen ist sehr merkwürdig." — „Conquest of Mexico" von W. H. Prescott. (Seite 463—4).

Der jüngste Bruder der Führer. Eine andere, sehr merkwürdige Uebereinstimmung mit dem Buche Mormon ist, daß der jüngste Bruder der auswandernden Familie der Führer des Volkes war oder wurde. Fernando Montesinos, der spanische Geschichtsschreiber, von Peru sagt von den Peruvianern:

„Jene Nation entstand aus einem Volke, welches von vier Brüdern geleitet wurde. Der jüngste derselben übernahm die regierende Stelle

und wurde der Erste eines großen Herrscherhauses." (Vergleiche mit Buch Morm. Jacob 1:9—11).

Gravierungen auf Metallplatten. Ein Schreiber, namens C. W. Wandell, sagt: „Von dem Material, auf welchem der nephitische Bericht eingraviert war, kann unmöglich ein begründeter Widerstand entstehen, denn die Goldplatte, an Aarons Haupt getragen, zeigt, daß ihnen die Idee bekannt war." Bischof Watson sagt, „daß die Israeliten so weit gingen, als daß sie ihre Bücher auf Gold schrieben, wie man von Josephus verglichen mit Plinn lernen kann." („Watson Bibl. and Theol. Dic.-Art Writing.")

Auch ist die moderne Buchform des Bandes kein Argument gegen die Antiquity. denn Bischof Watson sagt, auf derselben Stelle: „Jene Bücher, welche auf Holz, Blei, Messing oder Elfenbein-Tafeln geschrieben wurden, waren am Rücken des Buches durch Ringe zusammengefaßt, durch welche eine Stange geschoben werden konnte, wenn man sie tragen wollte."

Aegyptische Schriften. Ein Schreiber in „Foreign Quarterly Review", Oktober 1836, sagt:

„Zuletzt wird das Auge des Forschers noch durch die Existenz zweier großer Zweige der Hieroglyphischen Sprache gefesselt, — beide haben stark hervortretende Aehnlichkeiten mit dem Aegyptischen und dennoch unterscheiden sie sich durch Charakteristiken, welche vollkommen amerikanisch sind. Eines ist die Bilderschrift, die den Mexikanern so eigen ist, und scheint große Aehnlichkeiten mit den Anaglyphen und historischen Tafeln, die man in den ägyptischen Tempeln gefunden hat, zu haben. Die zweite, ist eine rein hieroglyphische Schrift, welcher bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, und welche den Tultecans oder einer noch bedeutend älteren Nation, die den Mexikanern vorausging, eigentümlich war. Sie war auch so vollkommen, in ihren beiden Systemen, dem symbolischen und phonetischen, wie die ägyptische und soweit, wie wir es beurteilen können, scheint dieselbe der ägyptischen nichts nachzustehen, sondern übertrifft dieselben in manchen Hinsichten, in Regelmäßigkeit und Schönheit."

Im „Review of Reviews", Juli 1895, berichtet der berühmte Archaeologe von New York, Dr. August Le Plongeon, die Entdeckung des heiligen Alphabetes der Mayas, (des Indianerstammes von Zentral-Amerika), welches beinahe dasselbe, wie das ägyptische und, daß auch die grammatische Konstruktion derselben einander sehr ähnlich ist. Viele Worte und Schriftzeichen haben in beiden dieselbe Meinung. Seine Schlußfolgerung ist, daß diese beiden Völker, ihre Sprache und Schreibkunst von einer gemeinsamen Quelle haben.

Dies ist in genauer Uebereinstimmung mit den Aussagen, die im Buche Mormon gemacht sind. Nephi führt in dem ersten Kapitel seines Buches an, daß er diesen Bericht, welcher heilig ist, (Buch Mormon, Seite 1) in der Sprache der Aegypter schreibt. Mosiah schließt sich dieser Aussage an; (Mosiah 1:4), und Mormon sagt, daß er in Schriftzügen geschrieben ist, welche sein Volk das „verbesserte Aegyptische" nennt. (Mormon 9:32).

Das Buch Mormon sagt, daß die Nachfolger der beiden Kolonien, die vom Turme zu Babel, und die andere, später von Jerusalem kamen, einen sehr hohen Grad der Zivilisation erreichten, daß sie mit vielen Künsten bekannt waren, und daß sie aber auch sehr boshaft wurden, und einander in blutigen Schlachten aufrieben. (Siehe Mormon 6; auch Ether 15:2). Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß sie alle

Sorten Frucht und Getreide bauten, daß sie Seide und köstliche Leinewand verfertigten, und Gold und Silber und andere kostbare Dinge besaßen, daß sie Haustiere, wie Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Elephanten und andere hatten. (Siehe Buch Ether 9:17, 18, 19). Die zweite Nation fand dieselben Tiere im Lande, (siehe 1 Nephi 18:25). Es ist auch berichtet, daß das letztere Volk Städte und Tempel baute, (Alma 21:2, 2 Nephi 5:16), daß sie Münzen von Gold und Silber besaßen (Alma 9:4—19 und andere Metalle gleicher Art hatten, (Jarem 1:8) und daß von dem Volke viele Berichte geschrieben wurden. (Helaman 3:13.)

Die Beweise, daß sie einen hohen Grad der Zivilisation erreichten, sind sehr zahlreich und unwiderlegbar. Nur wenige der vielen Beschreibungen, der in den verschiedenen Teilen Amerikas entdeckten Ruinen, sollen hier angeführt werden:

„In den letzten Jahren ist sehr viel getan worden, um Licht auf die Geschichte der alten Rassen des Ostens zu werfen; aber verhältnismäßig wenig Interesse ist sogar von den amerikanischen Wissenschaftern und Archäologisten in betreff der alten und höchst wunderbaren Zivilisation bewiesen worden, deren Spuren wir überall in Amerika und besonders aber in Mexiko und Zentral-Amerika begegnen. Daß in diesen Regionen einmal eine Zivilisation blühte, bedeutend höher, denn die spanische zur Zeit der Entdeckung des westlichen Erdteils, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die bei weitem wichtigste Arbeit unter den Resten und Trümmern der Mayas-Zivilisation, ist von dem Peabody-Museum der Harvard College getan worden, und zwar durch eine Series von Expeditionen, die sie nach der unter Schutt und Trümmern begrabenen Stadt Copan in Honduras gesandt hat. In einem prächtigen, nahe Guatemala gelegenen Tale, welches von einem windenden Flusse bewässert wird, liegt, umgeben von hohen Bergen, die uralte Stadt in den Schlaf vieler vergangener Zeitalter gehüllt. Die Ruinen in Copan, obgleich nicht so gut erhalten, wie die der anderen Mayas-Städte in Yucatan, zeigen eine große Aehnlichkeit im Bezug auf Bau und Einrichtung, während die Schriftzeichen in beinahe allen dieselben sind. Es erscheint daher, daß Copan eine Stadt der Mayas war; aber wenn so, dann muß sie eine der uralten Niederlassungen sein, die schon in Ruinen lag, als noch die andern Städte Yucatans in Blüte standen. Die Maya-Zivilisation war eine vollständig andere, denn die der Aztec und auch bedeutend älter und mehr entwickelt.

Bisher haben die Peabody-Expeditionen nur ihre Aufmerksamkeit den Tempeln und Palästen gewidmet, und obgleich schon seit mehreren Jahren eine kleine Armee von Eingeborenen, beständig an der Arbeit der Ausgrabung tätig gewesen ist, so ist die Arbeit doch verhältnismäßig gering, im Vergleich zu der, die noch getan werden muß. Das Hauptgebäude allein klar zu legen, wird die Arbeit von Jahren sein. Könnten diese mächtigen Gebäude wiederhergestellt werden, so würden unsere größten Gebäude als winzig und unbedeutend erscheinen, und keine Stadt der Welt könnte solche Fülle und Reichtum der Skulptur-Ornamente aufweisen." — Henry Walsh; — „Harpers Weekly", Oktober 1897.

Indianer alle eines Abstammes. Herr Bradford in seinen Forschungen nach dem Origin der Rothäute, kam zu den folgenden Schlüssen:

„Daß alle desselben Abstammes sind, Zweige, derselben Rasse und beinahe gleiche Gebräuche und Einrichtungen haben.

Daß sie sehr zahlreich waren, und einen großen Teil des Landes bewohnten.

Daß sie einen beträchtlichen Grad der Zivilisation erreichten, sich zu größeren Gemeinschaften vereinigten und in ausgedehnten Städten wohnten.

Daß sie den Gebrauch und Zweck vieler Metalle kannten, wie z. B. Blei, Kupfer, Gold und Silber und ohne Zweifel auch in der Kunst des Verfertigens derselben sehr geübt waren.

Daß sie die Bildhauerkunst kannten und Steine zu ihren Bauten verwandten, die auf sehr geschickte, kunstvolle Arbeit schließen lassen.

Daß sie das Gewölbe und die Treppe kannten; die Kunst der Töpferei; sie machten Urnen und Krüge und andere Gegenstände nach dem Prinzip chemischer Komposition und mit bewunderungswürdigem Geschmack; auch kannten sie die Kunst des Ziegelmachens.

Daß sie Salzquellen ausbeuteten und Salz fabrizierten.

Daß sie ein bestimmtes System der Religion hatten und Mythologie mit Astronomie verbanden, welche mit ihrer Schwesterwissenschaft, der Geometry, in den Händen der Priester ruhte.

Daß sie sehr großes Geschick in ihren Befestigungen bewiesen.

Daß die Epoche ihrer ursprünglichen Niederlassung in Amerika auf ein hohes Alter zurückzuführen ist und daß die Spuren ihres Abstammes auf die Gegend ihrer großen Monumente hinweisen, nach Mexico." „Baldwin Ancient America".

Von dem „Washington American" folgendes:

„Die Ruinen eines mächtigen Steingebäudes sind von einem Jäger in Big. Thick, bei San Jacinto entdeckt. Das Fundament des Gebäudes bedeckt einen Platz, 310 Fuß lang und 260 Fuß weit; Marmorsäulen, sechszehn Fuß lang und Marmortreppen wurden gleichfalls gefunden."

„Yucatan ist das Grab einer großen Nation, die in einer geheimnisvollen Weise verschwunden ist, ohne eine Geschichte hinterlassen zu haben. Jeder Wald schließt in sich die majestätischen Ruinen prächtiger Tempel, kunstvoll gearbeitet und mit den mystischen Symbolen eines vergangenen Glaubens bedeckt, auch noble Städte mit stattlichen Palästen und breiten, wohl gebauten Straßen, welche einsam und traurig von ehemaliger kolossaler Pracht und Schönheit zeugen. Sie sind die riesigen Gräber einer sehr intelligenten Rasse; aber geben uns weder deren Namen noch Gedenkspruch. Voller Scheu meidet der Indianer jene Plätze und erzählt eine verworrene Tradition von dem Untergang jenes Volkes durch Blut und Feuer, und klagt seine Vorfahren dabei an, Schuld an dem Untergang jener Nation zu sein. Die barbarischen Vernichter blieben die Herren des Landes und bauten ihre Hütten in den Schatten jener mächtigen Ruinen, welche noch heute das Wunder und Geheimnis Yucatans sind. An vielen dieser Gebäude ist noch der blutrote Abdruck einer Hand bemerkbar; aber die Meinung desselben ist unbekannt." — „New-York Sun", June 8, 1848.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Die Christenheit besitzt keine größere oder bessere Probe des wahren Glaubens, als die volle und buchstäbliche Annahme dieses Gesetzes. Sie erfordert eine lebenslängliche und weltweite Uebung aller

göttlichen Gaben und Eigenschaften, die der Mensch besitzt. Nur eine vorübergehende Freude oder Befriedigung über das Wohl eines andern genügt nicht. Eine vollständige Befolgung dieses Gebotes erfordert eine Tätigkeit für das Wohl unseres Nächsten; ein Trachten nach solchen Mitteln, welche seine Glücklichkeit fördern, sein Mißgeschick lindern, und die Folgen seiner Fehler und Schwachheiten mildern. Während es uns keine Verbindlichkeit aufdrängt, das, was unserem eigenen Wohl dient, aufzugeben, so fordert es dennoch eine gerechte Einschränkung und Uneigennützigkeit in Betreff unserer eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Es fordert eine aufrichtige Bereitwilligkeit, allen Menschen eine gleiche Gelegenheit zu geben, für ihren eigenen Fortschritt zu arbeiten, und verbietet, den Gebrauch irgend einer Situation oder Macht, sie in der Ausführung solcher Bestrebungen zu verhindern.

Wenn richtig verstanden, so enthält dieses Gebot kein Element der persönlichen Entbehrung. Es verlangt nur das, was des andern Wohl vermehrt, ohne unser eigenes zu vermindern. Wenn immer es materielle Hilfe verlangt, so sind die Forderungen nach unserm Ueberfluß begrenzt; aber selbst solch eine Ueberschreitung entschädigt uns mit beständig zunehmender Zufriedenheit. Einem Nächsten mit materieller Hilfe entgegenzukommen, ist oft von geringer Bedeutung, und selten die größte und richtige Hilfe. Gute Wegweiser, eine freudenvolle Teilung aller Gelegenheiten, welche das natürliche Leben uns bietet, sind des Menschen größte Bedürfnisse. Ein fröhliches Darbieten von Gelegenheiten und Ermunterungen sind öfters von größerem Nutzen, als das Geben von Geld und Gut. Jemandem gehen zu lernen, hilft bei weitem mehr, als ihn zu tragen. Unser Nächster braucht den Wegweiser manchmal notwendiger, denn materielle Hilfe. Der Weg zur Wohlfahrt ist breit und für alle Menschen räumig genug; aber er wird leider nicht immer gefunden, und das Aussehen desselben ist nicht immer so einladend. Er führt über steile Hügel und ruft unaufhörliche Anstrengungen hervor. Auf demselben gibt es klaffende Risse und tiefe Gruben, denen man ausweichen muß, und dieses erfordert einen starken Willen und einen gesunden Verstand. An den Seiten gibt es Abwege, von denen uns die lockendsten Vergnügungen entgegen lächeln, wo ein Zögern uns im Erreichen unseres Zieles hinderlich ist und wo die Kräfte, die man zur Weiterreise so nötig gebraucht, zerstört werden. Das Ueberwinden dieser Hindernisse macht irgend einen Menschen in dieser Welt groß; aber dem Nächsten in der Ueberwindung dieser Schwierigkeiten zu helfen, macht ihn göttlich groß. Er ist der, welcher seinen Nächsten liebt, und ihn beständig da erinnert, daß die Segnungen eines sorgfältigen, strebenden Wanderers nie außer Sicht sind, daß der Pfad des Strebens mit Plätzen der Vergeltung bestreut ist, wo unmittelbare Belohnung für geleistete Arbeit oder errungene Zwecke erfolgt, und daß, obschon man erschöpft zusammenbricht, ohne das Ende erreicht zu haben, doch unbeschreibbare Freude in dem Gefühl empfindet, daß man einen Versuch gemacht hat.

Auch braucht niemand am Tore, bei dem Eintritt der Lebensreise still zu stehen, um die andern an ihm vorüber gehen zu sehen, oder auf die, welche keine Hilfe brauchen, zu warten.

Oder, wenn einer seine Kräfte anwendet, einen Schwachen zur Seite zu stoßen, oder ihn zu übervorteilen, oder zu vernachlässigen, seinen Nächsten aufzuhelfen, oder einem Irrenden den rechten Weg zu zeigen, so hat er dieses Gebot des Herrn gebrochen. So er aber von Stufe zu Stufe als Wegweiser zum Erfolg dient, so er die steilen

und steinigen Wege glatt macht, die dunkeln Plätze beleuchtet, so er zeitige Warnung vor nahenden Gefahren und Schwierigkeiten gibt, und zeigt, wie man denselben erfolgreich widerstehen kann, dann hat er die wichtige Meinung des Gebotes des großen Meisters richtig ausgelegt.

Nachdem er seinem Nächsten in dieser Weise seine Liebe erwiesen hat, und immer noch mehr hat, als er für sich und die Seinen zum anständigen Unterhalt gebraucht, so ist es gesegnet, wenn er noch zu allem diesem ihre Not lindert, die Last anderer erleichtert oder seinem Ueberfluß der Erleichterung der Lebensreise anderer oder aber dem Wohle der Menschheit im großen und ganzen weiht.

H. R. Rolapp. — „Era".

Mormonen und Sonntagsschulen.

Es ist wirklich eine Freude, sich hier und da einmal von den Verleumdungen und Verdrehungen, die beständig von den unreinen Anti-Mormonen-Quellen fließen, zu den Worten des Lobes und der Anerkennung der Beobachter der Zustände in Utah, wenden zu können. In „Hartford Times" und „Journal and Courier" erschien am 5. August 1907, ein Artikel, von welchem das nachstehende ein Teil ist. Der Schreiber, Herr E. C. Knapp, welcher im Interesse der Sonntagsschulen reiste, nach einigen Worten über das Wachstum der Mormonen-Kirche, beantwortet die Frage: „Wie erklären sie dasselbe?" in der folgenden Weise:

„Ein Grund hierfür ist darin zu sehen, daß die Mormonen-Sonntagsschulen die besten im ganzen Lande sind. Ich habe die größten und besten Sonntagsschulen der Vereinigten Staaten besucht, solche wie z. B. „Wanamaker Presbeterianer-Schule, in Philadelphia, die Bushwick Avenue-Methodisten-Schule in Brooklyn, N. Y., die Calvary Baptist in Washington, die St. George Episcopal in Newyork, die Marion Lawrence Congregational in Toledo, die Hyde Park Baptist und die Moody-Sonntagsschule in Chicago, die Paulist Father Catholik und die Temple Emanuel-Hebrew-Schule in Newyork, und ich hatte auch das Vergnügen, am 14. Juli eine Mormonen-Sonntagsschule in Salt Lake City zu besuchen; und ich kann in aller Wahrhaftigkeit sagen, daß sie die beste war, die ich je gesehen. Die Temple Emanuel-Hebrew-Schule in Newyork kommt als zweite, dieweil sie zur selben Zeit stattfindet, von 10—12 Uhr, separate Klassenzimmer und ein eingeteiltes Studium hat. Diese Schule jedoch hat bezahlte Lehrer, während die Mormonen keine haben. Zudem wird sie noch von den Mormonen übertroffen, indem daß sie sehr viele Erwachsene als Schüler hat."

Von seinem Eindruck sprechend, den er beim Besuche der 17. Ward-Sonntagsschule in Salt Lake City hatte, sagt Herr Knapp:

„Ich bin kein Mormone, glaube auch nicht an einige ihrer Lehren, aber ich bewundere ihren Eifer, ihr Geschäftstalent und den gesunden Verstand, den sie in der Sonntagsschularbeit anwenden, und muß denselben sehr anerkennen und schätzen. Ich erschien ein wenig früh und wurde von drei verschiedenen Personen freundlich begrüßt; man lud mich ein, auf die Plattform zu kommen und wies mir einen Stuhl an, dicht neben dem des Superintendenten, von wo aus ich eine gute Uebersicht über die ganze Schule hatte. Für fünf Minuten vor Beginn

der Sonntagsschule spielte die Organistin eine passende Selektion auf der Orgel. Pünktlich um 10 Uhr befand sich der Superintendent auf seinem Platze und die Schule wurde absolut ruhig, man hörte keinen Laut. Die Türen wurden geschlossen und die Spätkommer erst nach vielleicht fünf oder zehn Minuten hereingelassen. Die Aufmerksamkeit und Ordnung war großartig. Der Gesang war ausgezeichnet und man befand sich in der Atmosphäre eines Gottesdienstes, welche in anderen Schulen für gewöhnlich nicht gefunden wird. Am Schlusse der Eröffnung oder des ersten Teiles der Schule, welcher etwa dreißig Minuten in Anspruch nahm, wurden zehn Minuten für das Lernen eines oder zwei neuer Lieder zugebracht. Die Schule zerteilte sich dann in ihre verschiedenen Klassen; die Mehrzahl der Anwesenden begab sich in die separaten Klassenzimmer des Erdgeschosses, welches überaus rein, klar und freundlich war. Für eine Stunde blieben die Klassen in guter tüchtiger Instruktion beieinander. Es waren mehr männliche Lehrer denn weibliche anwesend. Jedes Zimmer war reichlich mit Wandtafeln, Karten und Bildern versehen. Jeder Lehrer befolgte die im Leitfaden vorgeschriebene Methode. Obgleich es in der Mitte Juli's war, so hatten die Knaben und Mädchen ihre Aufgaben doch sehr gut vorbereitet. Ich besuchte beinahe alle Klassen und war besonders hoch erfreut über die Kindergarten-Abteilung, über den Arbeitsplan derselben usw.; war auch sehr interessiert in dem Werk der Elternklasse. Es war sehr erfrischend und wohltuend, eine Sonntagsschule zu besuchen, in der eine große Anzahl des guten Kirchenelements, der gebildetn Männer und Frauen anwesend war.

Für die Elternklasse war er besonders sehr eingenommen. Er sagt: „Ich lese hier ein Buch „Sonntagsschul-Leitfaden für die Elternklassen". In demselben finde ich folgendes: Der Zweck der Elternklasse ist: Erstens, den Eltern in der allgemeinen Kultur und Bildung zu helfen; zweitens, um eine nähere Vereinigung zwischen dem Heim und der Sonntagsschule herbeizubringen, so daß die Eltern der allgemeinen Arbeit der Sonntagsschule mehr, und bessere Hilfe geben mögen. Auch ist es gewünscht, daß die Eltern die Kinder zur Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit des Besuchens der Schule anhalten, einen aktiven Teil am Gesang und an dem Hersagen von Sprüchen usw. nehmen, und daß die Eltern den Kindern hauptsächlich die Notwendigkeit des Studierens der Aufgaben einprägen; in kurzem, der Zweck der Elternklasse ist Einigkeit und Zusammenwirken mit der Sonntagsschule zu erzielen."

Die Eltern behandeln solche Themen, wie „Umgebung", „Einfluß", „Gute und böse Gewohnheiten", „Die Regierung des Hauses" usw. Die Schule, welche ich besuchte, behandelte die Pflichten der Kinder.

Die Mormonen glauben, daß der Charakter so wichtig ist, wie der allmächtige Dollar ist. Ihre Schulen sind wohl eingerichtet, dieweil sie Geld und Zeit für dieselben verwenden. Sie erwarten nicht, wie manche es tun, ihre Arbeit mit der Pfennig-Kollektion zu unterhalten. Wenn die Mormonen zur Kirche gehen, so geben sie ein Zehntel ihres Einkommens jedes Jahr; zudem widmen sie viele Stunden, ja Tage der Sonntagsschularbeit. Kein Wunder, daß die Mormonenkirche dann solchen wunderbaren Fortschritt macht. Sie kann irgend eine andere Kirche beschämen."

Herr Knapp macht dann den folgenden Unterschied:

„Nachdem ich die Mormonensonntagsschule von 10—12 Uhr besucht hatte, ging ich zu der Methodisten-Sonntagsschule in Salt Lake. Es

wurde mir gesagt, daß sie eine der größten und besten sei. Der Unterschied war überaus groß; anstatt um 12,15 zu beginnen, fing sie erst um 12,25 an, dieweil die Predigt zehn Minuten länger gedauert hatte. Die Anzahl der Anwesenden war nur ein Viertel so groß wie die, welche dem regelrechten Gottesdienst beigewohnt hatten. Auch gab es nicht genug Lehrer. Der Gesang war nicht besonders gut, viele öffneten nicht einmal ihr Gesangbuch und einige Klassen nahmen überhaupt nicht teil am Gesang. Es waren wenige Erwachsene da, und zweimal so viel Mädchen als Knaben. Der traurigste Teil war das antwortende Lesen. Anfangs las nur eine Klasse. Viele, die spät kamen, störten die Eröffnungsfeier. Es gab Flüstern und sogar Lachen, während des Unterrichtes, sowohl als auch während des Gebets. Dies ist kein übertriebenes Bild; ich kann dasselbe in sehr vielen Städten unseres Landes finden.

Tatsachen sind halsstarrige Dinger, und dennoch ist nichts so eloquent, als dieselben. Sobald die Nicht-Mormonen-Sonntagsschulen ihre Augen öffnen werden und das wunderbare Werk der Mormonen-Sonntagsschulen sehen, und anerkennen, werden ihre eignen Schulen auch besser. Wenn die Mormonen, so voller Hingebung und Ueberzeugung für die Sonntagsschulen und eine frühe religiöse Erziehung arbeiten, haben sie Anerkennung und Achtung wohl verdient. Laßt uns hoffen, daß die Nicht-Mormonen-Sonntagsschulen wenigstens 50 Prozent mehr Gehirn, Zeit und Geld in ihren Schulen anwenden, wie die Mormonen es tun.

Keine Bemerkungen sind nötig. Es sollte unsern Lehrern und Lehrerinnen zur Ermunterung dienen, zu wissen, daß ihre Arbeit der Liebe, sogar von den Besuchern, die durch unser Land kommen, und etwas von dem Werke verstehen, anerkannt wird. Dadurch sollten sie zu größerer Tätigkeit angespornt werden. Einige der Prediger gehen umher und sagen, daß die Mormonen Heiden sind und wenig von Gott und Moral verstehen. Unsere Sonntagsschularbeit ist eine herrliche Widerlegung solcher Verleumdung und sie ist nur ein Zweig der unermüdlichen noblen Arbeit, die die Kirche für das Wohl und die Erhebung der Menschen tut. Era.

Unterrichtsplan.

Die Lehren der Kirche.

Aufgabe 31.

Weihung und Verwalterschaft.

Text: „Und der Herr nannte sein Volk Zion, weil sie eines Herzens und eines Sinnes waren und in Gerechtigkeit wohnten; und es waren keine Armen unter ihnen." (Köstliche Perle, Moses 7:16—18.)

I. Das Gesetz des Zehnten ein Gesetz der niederen Ordnung. Beachte, daß schon das Zahlen des Zehnten im Jahre 1838 durch Offenbarung bekannt gegeben wurde;

Auch daß schon sieben Jahre zuvor, die Stimme des Herrn in betreff der Weihung gehört wurde. (Lehre u. Bündn. 42:71.)

II. Weihung in alten Zeiten.

1. Die Weihung der irdischen Güter ist nicht etwas, das nur der gegenwärtigen Dispensation eigen ist. (Lies Apostelgeschichte 4:32, 34, 35; siehe auch 2:44—46.)
2. Aber auch in der oben angeführten apostolischen Periode war der Gebrauch der Weihung der irdischen Güter nichts Neues. Eine der Charakteristiken Zions, — der Reinen im Herzen — war, daß keine Armen unter ihnen waren. (Köstl. Perle Moses 7:16—18.)
3. Geistige Kraft durch Weihung erlangt.
   a) Enoch und sein Volk wurden vom Herrn aufgenommen. (Köstl. Perle Moses 7:18, 69; Lehre und Bündnisse 38:4; 45:11, 12; 84:99, 100; siehe auch 97:21; 84:100.)
4. Buch Mormon Anführungen betreffs der Weihung der persönlichen Güter. (3. Nephi 26:19; 4. Nephi 1:2, 3, 16, 24.)

III. Verwalterschaft in der Kirche.

1. Studiere die Ordnung Enochs. (Lehre und Bündnisse 78); anderweitig als die Vereinigte Ordnung bekannt. (Lehre und Bündnisse 104:48). Auf diese Ordnung ist das Gesetz der Weihung begründet; die Kirche erwartet die günstige Zeit der Ausübung desselben.
2. Die Kirche plant kein System oder irgend ein Mittel, welches die Verantwortlichkeit des Einzelnen schwächt.
3. Der Träge und Faule verdammt. (Lehre und Bündnisse 42:42; 60:13; 75:3; 75:29; 68:30; 88:124.)
4. Die Rechte, welche Kindern und anderen unter diesem System zustehen. (Lehre und Bündnisse 83:4—6; 104:70—77; 82:17, 18; 51:10—13, 18.)

Aufgabe 32.

Das Wort der Weisheit.

Text: „Gesandt zum Gruße — nicht als ein Gebot oder Zwang, sondern als eine Offenbarung und ein Wort der Weisheit, indem es die Ordnung und den Willen Gottes in Bezug auf die zeitliche Seligkeit aller Heiligen in den letzten Tagen zeigt. Gegeben als ein Prinzip mit einer Verheißung und den Fähigkeiten selbst der schwächsten aller Heiligen angemessen, welche Heilige genannt werden, oder genannt werden können." (Lehre und Bündnisse 89:2—3.)

I. Die Heiligkeit des Körpers. (1. Kor. 3:16; 6:19; 2. Kor. 6:16; Lehre und Bündnisse 93:35.)

II. Eine besondere Offenbarung zu dem Volke in der gegenwärtigen Dispensation.

1. „Ein Wort der Weisheit" — des Herrn eigene Bezeichnung. (Lehre und Bündnisse 89, lies die ganze Offenbarung und studiere Paragraph für Paragraph.)
2. Eine Warnung und Beschützung gegen feindselige Absichten. (Vers 4.)

3. Berauschende Getränke sollen vermieden werden. (Lehre und Bündnisse 89:5—7; vergleiche 27:3, 4; siehe auch Sprüche 20:1; 23:29—32; Pred. Salomo 10:16, 17; Jesaiah 5:11, 12; 28:7; Hosea 4:11; Michah 2:11; Lukas 21:34; Epheser 5:18; 1. Thim. 32, 3; 1. Petri 4:3.)
4. Heiße Getränke sind schädlich. (Lehre und Bündnisse 89:9). Die Auslegung, welche dieser Stelle von den präsidierenden Autoritäten der Kirche gegeben worden ist, geht dahin, daß hauptsächlich Kaffee und Tee darin einbegriffen sind.
5. Tabak ist nicht gut für den Menschen. (Vers 8.)
6. Fleisch sollte sparsam als Speise genossen werden. (Vers 14, 16, 17; vergleiche 59:17—20.)
7. Die Früchte der Erde für den Gebrauch des Menschen bestimmt. (Lehre und Bündnisse 89:9—11, 14, 16, 17; vergleiche 59:17—20; siehe auch Buch Mormon Alma 46:40.)

Todesanzeigen.

Aus der Danzig-Gemeinde erhielten wir die Nachricht von dem Tode zweier unserer getreuen Geschwister, welche in der Blüte der Jahre standen:

Schwester Luise M. Müller, geb. am 23. Oktober 1887, am 2. Juli 1901 durch die Taufe in die Kirche aufgenommen, starb am 10. Juni 1912.

Bruder Felix Fischer, geb. am 31. Dezember 1873, getauft am 7. März 1907, starb am 20. Juni 1912.

Von Werdau wird der Tod unseres lieben Bruders Ernst A. Wiedermann gemeldet; er wurde in Jena im Jahre 1886 geboren, und durch die Taufe am 16. Juli 1909 ein Mitglied der Kirche Jesu Christi; er starb am 6. Juli 1912.

Diese Geschwister starben treu in dem Glauben, welcher durch die Gnade Gottes und ihr aufrichtiges Forschen und Beten zu ihnen kam und hatten die herrliche Hoffnung einer glorreichen Auferstehung und einer Wiedervereinigung in jenem Leben.

Wir versichern den Hinterbliebenen unserer aufrichtigsten Teilnahme.

Inhalt:

Die Auferstehung und die ewige Dauer des Ehebündnisses . . 241
Verwandtschaft zwischen Gott und Menschen 245
Einige Beweise zur Bestätigung des Buches Mormon 246
Liebe deinen Nächsten wie dich selbst 250
Mormonen und Sonntagsschulen 252
Unterrichtsplan 254
Todesanzeigen 256

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Hyrum W. Valentine, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 8150